

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)**

29 (4.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-222474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-222474)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (incl. Postgebühren) 70 Pfg., bei Selbstabholung des Pst. durch die Post bezogen (Verkaufsstelle Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mkt., für 2 Monate 1,40 Mkt., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Interesse werden die längstgehaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwergere Sach nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 10 Uhr Mittags in der Expedition angekommen sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 29.

Bant, Dienstag den 4. Februar 1896.

10. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

28. Sitzung vom Freitag, 31. Januar.
Die Beratung des Etats des Reichs und des Jahres mit Fortsetzung beim Kapitel „Statistisches Amt“.
Abg. Schmarke (Zentr.) und Abg. Venzmann (Dsp.) plaidieren für Verringerung einiger Beamtenstellen.
Bei dem Kapitel „Normal-Abrechnungssystem“ beantragt der Abg. Härtel (natl.), daß die Stellung der technischen Hilfsarbeiter nicht ihrer Vorbildung und ihrer früheren Stellung entspreche. Nebenwärtig namentlich auch Verlegung derselben in eine höhere Lohnungs- und Gehaltsklasse.
Staatssekretär v. Bötticher: Meine verehrliche Vorgänger, die technischen Hilfsarbeiter meines Reichs sind entgegenzunehmen, auch ich erlaube, daß sie jetzt der vorliegenden Etat und zwar in zwei Beziehungen: Einmal hinsichtlich der Dienstverhältnisse und zweitens durch Veranlassung der technischen Hilfsarbeiter aus der Dienststellung, in der sie sich bisher befinden haben. Weiter ist Ihnen erlaubt die allgemeine Bilanzlage mit. Weiter billigt der Staatssekretär auch die vom Reichsrat beantragte Einführung bestimmter Dienststellen für die technischen Hilfsarbeiter.
Abg. Venzmann (Dsp.) stimmt hierin darin bei, in Bezug auf das Gehalt seien die technischen Hilfsarbeiter entschieden ungenügender gestellt als die gleichwertigen Beamten in anderen Reichsämtern. Der Mann hier bei habe dieser Beamten es ihnen nicht verzeihen, wenn sie mit Petitionen an den Reichstag gehen, nachdem ihnen die vorjährigen Jahrgänge unerschützt geblieben sind.
Staatssekretär v. Bötticher: Das ist ich doch nicht der Fall. Die Beförderung der Dienststellen ist — das das Gehaltsmaximum schon mit 18 bis 21 Jahren erreicht wird — hat doch keine besondere Bedeutung. Die Beförderung bildet Beamten ist auch keine gleichmäßige. Die Zahl von ihnen haben das Bismarckentempelement nicht gemacht, und wenn der Staatssekretär gegen meine Förderung die Konsequenzen geltend macht, welche aus Gehaltsbeförderung an dieser Stelle sich ergeben, so ist mein Votum zu Gunsten.
Abg. Venzmann (Dsp.) wünscht, daß der Staatssekretär dem Herrn Staatssekretär gegenüber doch auch das Interesse des Reichs im Ganzen der technischen Hilfsarbeiter geltend machen möge. Diese Beamten bedürfen — er verweist dabei auch auf das Patentamt — doch einer Summe von Kenntnissen. Der Herr Härtel (natl.) nicht darunter haben, daß man viele Männer zu ungenügend im Vergleich zu anderen Beamten liege.
Im Kapitel „Gehaltsbefreiung“ kommt Abg. Venzmann (Zentr.) auf seine früheren Anregungen zurück, betreffend Untersuchungen über Intelligenzverlust durch Friedliche. Nebenher heißt in Rede, daß diese Gefahr so groß sei, wie man sie früher. Auch gelegentlich der Cholera in Hamburg habe sich nichts ergeben, was die Annahme einer solchen Gefahr rechtfertige. (Zur Güte des Gehaltsbefreiungsmittels er übrigens anreden, daß auch vieles sich niemals ein so ansehnliche Ausfallung angeordnet habe.
Direktor Härtel: Ich spreche meinen verbindlichen Dank für das Interesse aus, das Herr Reichstag dem Gehaltsbefreiungsmittel bezeugt. Die in Rede stehenden Untersuchungen sind jetzt abgeschlossen, nachdem in den letzten Jahren Verluste in größerem Umfang in Bezug auf die verschiedenen Intelligenzverlusten gemacht worden sind. Es hat sich herausgestellt, daß eine Intelligenz über das Grad hinaus nicht erfolgt, wenn die Gelehrten erbrüchlich angelegt sind.
Abg. Kries (Dsp.) führt Beschwerde über Verschlechterungen des Wadlerger Trintmossers in Folge Anhebung der Eibe. Hier muß das Gehaltsbefreiungsmittel als

Rechtsbehörde auf Abhilfe hinwirken. Im Interesse der Schiffe müßte die ganze Eibe entlang Brücken angelegt werden.
Staatssekretär v. Bötticher: Auf Ansuchen der vereinigten und anhaltenden Regierung hat das Reichsgeheimamt Untersuchungen über das Verhalten der Eibe angeordnet. Das Staatsamt ist den beiden Regierungen in gleicher Weise von beiden Seiten gehalten werden müßte.
Staatssekretär v. Bötticher erwidert, es seien erst mehrjährige Beobachtungen nötig, um die Ursachen der in die zu defizierenden Verluste definitiv feststellen zu können. Seit 1892 würden diese Beobachtungen angefaßt und im Reichsgeheimamt fortlaufend bearbeitet. Die dem Lebenshande einer mangelhaften Kontrolle der Weinverhältnisse abzuwehren sei, darüber werde er gern in weitere Erörterungen eintreten.
Abg. Härtel (natl.) bringt die Beobachtungen des Reichs für den Reichstag in Bezug auf die Eibe, sowohl bei den nördlichen als bei den südlichen Bäckereien vorgelassen hätten, welche auch durch die Beförderung nicht vermehrt würden. Dieses Ergebnis sei ein wahrhaft erschütterndes. Die deutschen Konsumenten müßten vor einer so großen Gesundheitsgefahr bedacht werden. Selbst das für lebensgefährlich erklärte Getreide an der Westküste Eibe sei nicht unbedenklich, und so bleibe das für nicht lebensgefährlich erklärte?
Direktor Härtel: Es sind 13 Getreidearten unter- und werden, 16 deutsche, 17 ausländische. Am reichsten was eine amerikanische Getreideart, am unreinsten eine Probe russischen Roggens. Es kommt aber nicht auf die Zahl der Bäckereien, sondern auf ihre Art an, und nach dieser Richtung ist festgesetzt worden, daß irgendwelche gesundheitsgefährliche Folgen von diesem mit Bäckereien durchsetzten Getreide nicht zu befürchten sind. Das Reichsgeheimamt hat alle seine Bemühungen hier eingesetzt.
Abg. Härtel (natl.) regt die Frage an, ob nicht nach einer definitiven und verbindlichen Ausgabe des im Reichstag herausgegebenen Gehaltsbefreiungsmittels ergehen könnte, die dann zur Massenverbreitung gelangen müßte.
Direktor des Reichsgeheimamts Härtel will dem (Sprechen näher treten.
Abg. Venzmann (Dsp.): Auch wir sind mit dem Rüdlein des Gehaltsbefreiungsmittels zufrieden und würden eine Verringerung seines Inhalts bedauern. Willst du nicht es sich aber doch etwas billiger herstellen. Der allen Dingen aber müssen die Grundstoffe des Bismarckentempelement auch herbeigeführt werden. (Zur Güte, links). Speziell in den Staatsbetrieben. Das Bismarckentempelement ist ein wirtschaftlich notwendiges Mittel, was der Reichstag zum Glück befreit und haben muß, wie die Wohnräume in Bezug auf Licht und Luft befreiten sein müßten. Es sind 15 Kubikmeter Licht notwendig und wir haben nach Getreide, in deren für Zehnfachungen 15 Kubikmeter notwendig sind, nur 7 Kubikmeter Luft zur Verfügung. Das Bismarckentempelement ist ein wirtschaftlich notwendiges Mittel und das, was er arbeitet, was ein halbes Pfund jährlich gebort. Die Reichs- und Landesbetriebe sollen die Konsequenzen daraus ziehen. (Zur Güte, links). Dem Abg. Attich

faßt ich noch etwas viel Schwärzeres erzählen, als eine 10 Millionen Bäckereien, die er in einem Gramm Roggen gefunden hat. Wir haben nämlich ein Produkt, das vom Standpunkt des Abzweckens Reichs noch viel gesundheitsgefährlicher wäre. Das ist die deutsche Rente. (Zur Güte, links). In einem Gramm Roggen hat man 40 Millionen Bäckereien gefunden und 1/2 in der Margarine nur 2 bis 3 Millionen. (Große Lachen links). Denken Sie einmal an, wie schrecklich es mit der deutschen Rente wäre, wenn die Bäckereien wirklich so schlimm wären, wie Sie es im Interesse einer, wie Sie meinen, guten Sache hinführen. Nein, die Bäckereien, die jeder Reichs- und Währungszeit sich bemächtigt, thun es nicht. Aber wenn Sie ein so großes Interesse haben, daß das wichtige Nahrungsmittelelement des Volkes, das Brot, in gesundheitsgemäßer Bereitung abgehen wird, dann sorgen Sie dafür, daß die Bäckereien in den Bäckereien gesundheitsgemäßer werden. Zum Schluß möchte ich noch auf die Anfertigungsstellen hinweisen, die aus Rindfleisch und Lammfleisch importierte Rohstoffe und Schweinefleisch erkaufen wieder in einer Fabrik in Nürnberg mit sich gebracht haben. Es muß dafür gesorgt werden, daß diese Rohstoffe und Rohstoffe nicht erst am Orte der Anfertigung, sondern schon an der Quelle, ebenfalls, ehe sie in die Hände der Arbeiter kommen, kontrolliert werden.
Direktor Härtel: Das Reichsgeheimamt ist eifrig bestrebt, dahin zu wirken, daß keine Vorarbeiten befragt werden. Bezüglich der Rohstoffe-Einfuhr bestehen schon Vorschriften aus dem Jahre 1888. Das Material aus Nürnberg ist nur kurzem Eingangs und das Reichsgeheimamt wird ermahnen, wie man der Wiederholung solcher Vorarbeiten entgegengehen kann.
Abg. Attich (Natl.): Die Zentrale ist nicht aus der Welt zu schaffen, doch ein großer Teil der russischen Getreide, welches in den Bäckereien verarbeitet wird, ist unbedenklich, und so bleibe das für nicht lebensgefährlich erklärt?
Direktor Härtel: Es sind 13 Getreidearten unter- und werden, 16 deutsche, 17 ausländische. Am reichsten was eine amerikanische Getreideart, am unreinsten eine Probe russischen Roggens. Es kommt aber nicht auf die Zahl der Bäckereien, sondern auf ihre Art an, und nach dieser Richtung ist festgesetzt worden, daß irgendwelche gesundheitsgefährliche Folgen von diesem mit Bäckereien durchsetzten Getreide nicht zu befürchten sind. Das Reichsgeheimamt hat alle seine Bemühungen hier eingesetzt.
Abg. Härtel (natl.) regt die Frage an, ob nicht nach einer definitiven und verbindlichen Ausgabe des im Reichstag herausgegebenen Gehaltsbefreiungsmittels ergehen könnte, die dann zur Massenverbreitung gelangen müßte.
Direktor des Reichsgeheimamts Härtel will dem (Sprechen näher treten.
Abg. Venzmann (Dsp.): Auch wir sind mit dem Rüdlein des Gehaltsbefreiungsmittels zufrieden und würden eine Verringerung seines Inhalts bedauern. Willst du nicht es sich aber doch etwas billiger herstellen. Der allen Dingen aber müssen die Grundstoffe des Bismarckentempelement auch herbeigeführt werden. (Zur Güte, links). Speziell in den Staatsbetrieben. Das Bismarckentempelement ist ein wirtschaftlich notwendiges Mittel, was der Reichstag zum Glück befreit und haben muß, wie die Wohnräume in Bezug auf Licht und Luft befreiten sein müßten. Es sind 15 Kubikmeter Licht notwendig und wir haben nach Getreide, in deren für Zehnfachungen 15 Kubikmeter notwendig sind, nur 7 Kubikmeter Luft zur Verfügung. Das Bismarckentempelement ist ein wirtschaftlich notwendiges Mittel und das, was er arbeitet, was ein halbes Pfund jährlich gebort. Die Reichs- und Landesbetriebe sollen die Konsequenzen daraus ziehen. (Zur Güte, links). Dem Abg. Attich

bedürftigkeit der Unfallversicherung nach. Besonders sind es die von den Berufsvereinigungen im Leben gerufenen Vermögensverwalter, worüber sich die Arbeiter mit Recht beklagen. Nebenher verliert eine Reihe, die von diesen Vermögensverwaltern herrührt, die sich in der Welt nicht zu verhalten, die nicht zu verhalten. Sie verlassen sich darauf, daß sie auf unglücklich langer Zeit ihrer Freiheit beraubt seien. Ferner hat sich im Laufe der Zeit eine Rechtsprechung herausgebildet, die eine große Anzahl Leute, die versicherungspflichtig sind, aus der Versicherung auf Grund des Kontantes, der ihnen die Unfallversicherung vorziehen, herausdrängt. So vor allem die Arbeiter. Eine laudable Auslösung der Rechtsprechung nimmt an, daß sie nicht mehr Arbeiter, sondern Unternehmer seien, sofern sie sich gemeinschaftlich Geschäft machen, oder durch ihren Zusammenwirken leben. Darunter sind ihnen aber ihren Vermögensverwaltern die Hände zu binden. Auch hierzu führt Nebenher einige charakteristische Beispiele an. Dadurch sind alle Unternehmer in die Lage versetzt, die Unfallversicherung willkürlich zu machen, jedenfalls bestehend einzuführen. Und diese Willkür ist im Laufe der Zeit immer stärker worden. Der Gang hat sich beruhen, daß die Unfallversicherungspflicht für die Unfallversicherungspflichtigen in der Unfallversicherungspflichtigen erlasse. Ja, was nun aber die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen selber dafür? Sie haben in diesem Gesetz vor 2 Jahren einen Weg 4. — vor einem Jahre Weg 33. — und jetzt Weg 36. 20) ausgesprochen. Doch ein Verfahren für Unfallversicherungspflichtigen in landwirtschaftlichen Betrieben besteht, beweist die folgende Zahl der Betrieben in der Landwirtschaft. Die Zahl hat sich in den letzten Jahren von 19.900 auf 25.200, 27.400 und zuletzt auf 32.400 erhöht. Das geht in den letzten Jahren die landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen so sehr gegen die Unfallversicherungspflichtigen in landwirtschaftlichen Betrieben, so müssen sie selber etwas thun. Im Bismarckentempelement von den Konventionen so viel geäußerten „Stillschweigen vor dem Lande“ hat der Herr Reichstag die Unfallversicherungspflicht auf die Unfallversicherung der Arbeiter zurückgeführt. Gegen diese Annahme spricht aber eben die Zahl, daß sich über den Verlust des letzten Jahres nicht weniger als 5739 Frauen und Kinder befinden. Sie wird der Herr Reichstag nicht im Verstand der Unfallversicherung haben. Eine nicht geringe Anzahl der Unfallversicherung der Arbeiter haben die Berufsvereinigungen an den Schaden veranlaßt. Gegen die Einführung solcher Fortschritte hat sich der Herr Reichstag nicht beklagt. Deshalb? Weil dann die Folgen von Unfällen weniger werden müßten, die mit den Berufsvereinigungen hätten können, und dann konnte Frauen und Kinder dabei nicht mehr verunglücken. Überlegen Sie dann alle die Unfallversicherungspflichtigen nur dann Wert, wenn sie richtig durchgeführt werden. Sehr viele Unfälle kommen bekanntlich bei der Dreifachmaschine vor. Zum Beispiel die Verletzung, daß der heftigere glühende Umkleer sich in einem einen halben Meter hohen Kasten befinden soll. Gut, aber in diesen Kasten fliegen beständig Strohhalm, Schmutz und Unkraut hinein. In kurzer Zeit ist der Kasten halb gefüllt. Ein Arbeiter muß dabei und der Umkleer wird für sein Leben unkräftig. Es muß also darauf geachtet werden, daß die Berufsvereinigungen die Unfallversicherungspflichtigen nicht unbedenklich machen. Gibt den landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen das Eingreifen des Reichsgeheimamts nicht gut, so mögen sie selber Sorge tragen; aber dazu müssen sie die Hand denn doch begehren, wie bisher in den Unfallversicherung. (Beifall bei den Versammlung.)
Abg. Stabthagen (Dsp.) schließt sich in längeren Ausführungen dem Vorredner an.
Staatssekretär v. Bötticher: Das Reichsgeheimamt

Die gute Tochter.

Roman von Rog. Kreyer.
(Nachdruck verb.)
Während Schöbel einige Stücken des Harzberghofes in eine kleine Datsche, tauchte er dem angebenden Künstler zu. „Natürlich nehme ich das auf meine Kappe, weil Sie's sind. Denken Sie aber nicht, daß wir diese schwarze Seite, womit man allen konnte. Ein paar Krimeldchen genügen, um die schönste Natur zu schaffen.“
„Dante, dante diemals, Herr Schöbel“, erwiderte Prüfel lachend und verklärte den Dank durch einen Aufschlag seiner Augen. „Wenn mir die Landhaft gut gelungen ist, sollen Sie auch eine Kopie davon haben... Koch vor dem großen Wäde, das ich Ihnen... Na, Sie wissen ja.“
„Weiß, weiß schon. Lieben Sie nur immer fleißig“, fiel Schöbel gut gelaunt ein und schloß den Glasfrank wieder.
„Sie gehen wohl jetzt zu der Frau Edl hinauf?“ fragte der Malergeselle mit einem Blick auf den Gelbsten, nachdem er das Papierbeutchen mit der Farbe vorfingert in seiner Westentasche untergebracht hatte. Und als er von Schöbel eine summe Bejahung empfangen hatte, machte er sich dicht an diesen heran, bemühte sich, möglichst groß zu erscheinen, und sagte leise:
„Es ist wirklich unbeschreiblich von mir, Sie noch um etwas zu bitten, aber —“ Er riefte, fuhr dann aber, ermuntert durch Schöbel, fort: „Wenn Sie oben Gelegenheit haben sollten, Güte, das Stubenmädchen, zu sehen, so bestellen

Sie doch einen freundlichen Gruß von mir. Vor zwei Tagen wollte es der Zufall, daß wir uns auf der Straße trafen. Denken Sie nur, wir sind Landleute. Beide aus Eberswalde.“
Schmurrig, was? —
Das Letztere war eine stehende Lebensart von ihm, die er auch dort anwandte, wo sie manchmal nicht am Plage war, namentlich bei Veranlassungen, die man mehr tragisch als komisch hätte aufweisen können.
Um seine heitere Stimmung zu beweisen, in welche ihn das doppelte Glück an diesem Morgen versetzt hatte: nicht nur in den Besitz des theuren Carmins gelangt zu sein, sondern auch eine abnungswolle, ihm selbst schmeichelnde Dämmerung in seinem Herzen verstrahlen zu haben, lachte er breit und laut auf, wodurch Schöbel sich angeekelt fühlte, das Gleiche zu thun; weniger in Uebereinstimmung mit den Gefühlen des Kleinen, als in Folge der Wichtigkeit, mit der dieser die furiose Zumuthung an ihn gestellt hatte.
„Das läßt ja tief blicken“, sagte er dann während er den dunkelroten Bader, der sich beim Wühlen in dem Farbensack an seinen Fingerpitzen festgeheftet hatte, abwischte. „Sie werden doch am Ende Ihre Gefährten machen und sich verlieben? Ein draales Mädchen ist sie, das muß ich sagen.“
Und während er beobachtete, wie dem jungen Manne das Blut in's Gesicht schloß, fuhr er fort: „Aber Herr Prüfel, ein zufünftiger Künstler wie Sie! Ihre Gedanken müssen in die Höhe steigen, nicht in die Tiefe. Ober ist es Ihnen etwa nur um ein bißchen Teufelmechtel zu thun?

In diesem Falle müßte ich Sie bitten, Ihren Gruß selbst zu beistellen. Unheimliche Kuppeldienste leiste ich nicht.“
Er hatte die scherzenden Worte mit einer Fingerdrückung begleitet, brach das Gespräch ab und erhobste dem Hausdiener den Befehl, sich auf den Weg zum Oberhause zu machen, weil die Postkaste mit der aufgedruckten Bewilligung und das Geld für die ersten Rangstufe mittlerweile von oben eingetroffen waren.
Prüfel überlegte einige Augenblicke zaudernd, was er erwidern sollte. Wenn es nach ihm gegangen wäre, so hätte er ungefähr folgendes gesagt:
„Bei allem Respekt vor Ihrer Persönlichkeit und Ihren guten Eigenschaften, worunter das Wohlwollen für mich nicht die geringste ist, muß ich Sie doch darauf aufmerksam machen, daß nicht jeder Mann von Glück so begünstigt wird wie Sie; von einem Glück, das in weiterer Nachbarschaft bereits präsumiert worden ist. Denn ich es nicht ein Glück, das beinahe an das halbehaste grenzt, wenn ein armes Waisenkind nicht nur in den Schoß einer reichen, allgemein geachteten Familie aufgenommen wird, zum Alleinherren der Firma sich aufgeschwungen hätte, sondern auch noch die starre Aufsicht hat, das Goldfischlein seines Wohlthäters zu erschmeißen? Wenn einem die Leiter so einladend hingehalten wird, dann dürfte es allerdings nicht schwer sein, ohne Klübe und Roth die oberste Stufe zu erklimmen. Obendrein, wenn man ein höherer, gerade gemachter Kerl ist und stets rosig Baden antzweifeln hat. Ich aber, mein

wertiger Herr Schöbel, bin ein kleines, in der Entwidlung zurückgebliebenes Männchen, das fünf Jahre lang bei einem ungebildeten, strengen Meister sich hat treiben müssen, wegen seines Idealismus lächerlich aufgeführt wird und über den die Mädchen die Nase rümpfen, falls er den Versuch machen wollte, sich nach ihnen umzubilden, was ihm seiner schiefen Schultern wegen selten gelingt. Weil ich aber vernünftig genug war, bei Zeiten einzusehen, daß eine Gräfin (es kann auch eine Großkaufmannstochter sein) sich niemals in mich verlieben wird, so betrachte ich es als meine Aufgabe, mich nach einem treuen Derszen umzuwerfen, schätze daselbe auch unter dem Hülfsbeifort eines Stubenmädchens. Meine Kunst wird nicht darunter zu leiden haben. Ich will später keine Distorienbilder malen, sondern Landschaften. Und was ein Stimmungsbild bei Regenwetter bedeutet, oder ein Sonnenuntergang an der Berzsee, das weiß ich endlich auch mit der einfachsten Weisheit. Wenn er nur gesunde Augen hat! Zum Sie also nicht zu sehr von oben herab, werther Herr Schöbel! Nichts für ungut. Aber wer sich erhobert, der wird erniedrigt, und wer sich erniedrigt, der wird erhobert. Schmurrig, was? —
Alles das schwebte ihm im Augenbild vor, ohne daß er gewagt hätte, es über die Lippen zu bringen. Er bedachte sich nochmals, weniger beruflich als zuvor, nahm die Kanne mit dem Firnis, sagte laut „Guten Morgen“ und ging mit etwas schräger Körperhaltung davon, in der Stimmung eines Menschen, der weder im Leben noch in der Kunst verstanden wird. (Z. 1.)

Circus L. Blumenfeld

trifft am Dienstag den 4. Februar per Extrazug hier ein.

**Waaren-Haus
B. H. Bührmann.**

**Doppelt breiten
Ball-Crepe**
in allen modernen Abendfarben
vorrätig
pr. Meter 75 Pf.

Mohair- und Alpaca-Stoffe
feine Perl-Crepes
halbfleid, Batiste, Cheviots
etc.
in den neuesten Abendfarben.

**Bestickte
Batist-Roben**
per Robe
von 4,50 Mark an.

Blousen - Seide
pr. Meter 1,35 Mk.

Ball-Atlasse
für Rockeraben in allen Farben
per Meter 45 Pf.

Empfehle:
Zelbstgeigem. Schnittbohnen
" Verbohnen
" Zuerkohl
Weißkohl, Rothkohl
Cicertartoffeln
zu billigen Preisen.

W. Freese, Grenzstr. 56.

**Dortmunder
Feldschlösschen-Bier**
ist wieder vorrätig bei
R. Herbers,
Bant, Weststraße.



**Bettfedern
und Daunen.**

Qual. A graue Federn	0,50 - 4
B graue Federn	0,80 "
C graue Halbbaunen	1,80 "
D halbweiße do.	1,50 "
E halbweiße Kupffed.	2,-- "
F graue Daunen	2,-- "
G weiße Kupffedern	2,70 "
H weiße Halbbaunen	3,40 "
J weiße Schwanzfed.	4,-- "
K silbergraue Daun.	4,-- "
L weiße großlof. do.	5,50 "
M weiße kleinlof. do.	7,-- "

Unsere Qualitäten sind auf das sorgfältigste gereinigt und zeichnen sich durch besondere Füllkraft aus.
Wulf & Francksen.

Folgende
Ausnahmepreise

finden während des **Inventur-
Ausverkaufes** statt:
Ein Posten Vinoleum
in Parquet- und Blumen-
mustern, 1 Meter breit,
à Meter 1 M.
Ballstoffe, reine Wolle,
doppelt breit, à Meter
1 M. 25 Pf.
Häbische Seide zu Mousen
à 1 M. bis 1 M. 50 Pf.
Reintwollene Cheviots
zu Herren- und Knaben-
Anzügen à Meter 3 und
4 M.
**Seidene Zammete und
Plüsch** à Meter 1 M.
und 1 M. 50 Pf.
**Gestricke Westen und
Jacken** à Stück 1 M.
50 Pf. und 2 M.
Herren-Anzüge à Stück
10, 12, 15 M.
Hosen à St. 3, 4, 5 M.
Herren-Stiefeletten aus
einem Stück à Paar 5
und 6 M.
Alle übrigen Sachen
ebenfalls zu Ausnahme-
preisen.

Eli Frank,
Particwaarenbazar,
Wilhelmshaven,
Gökerstrasse 12.

Biere

aus der Dampf-
bierbrauerei von **Th. Heßdörfer** in Jever
Lagerbier
helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles bayrisch Gebraü
in Fässern und Flaschen.

Cigarren
in allen Preislagen von 2 bis 15 M.
per 100 Stück.

Joh. Fangmann
Neubepens (am Marktplat).

Trocken geräucherte
kleine Schinken
bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfund 65 Pf.
empfiehlt

E. Langer, Neue Str. 10.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nu-
aus Malz, Hopfen und Wasser her-
gestellten

**hellen und dunklen
Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den bil-
ligsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als Pro-
duzenten besondere Vortheile bieten.
St. Johanni - Brauerei.

Kontor: Ecke Göker- u. Hinterstraße.

**Waarenhaus
B. H. Bührmann.**

Meine Spezial-Abtheilung für
Herren-Konfektion bietet die
grösste Auswahl am Platze, bei
unerreicht niedrigen Preisen.

Frühjahrs-Neuheiten in Herren-
Anzügen, Konfirmanden-Anzügen
und Kinder-Anzügen sind bereits
in grossen Massen am Lager.

Ausverkauf!

Hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich von heute an
sämmliche Kolonialwaaren, das noch vorhandene Porzellan-
und emailirte Geschirr, sowie Kurz- und Galanteriewaaren
im Preise heruntergesetzt habe und außerdem noch 5 Prozent
Rabatt gebe.

Kaufmann C. Eilers, Neuende.

Matratzen
liefern
gut und billigt
Wulf & Francksen.
Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.

Druck-Arbeiten aller Art werden schnell u. sauber angefertigt.
Paul Hug,
Buchdruckerei, Bant, Neue Wilh. Str. 8.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Spezial-Abtheilung
Damen-Konfektion.

Große Sendungen neuer
**Frühjahrs-Mäntel und
Jackets**
sind soeben eingetroffen.

**Arbeiter - Fortbildungs-
Schule Bant.**
Durch Beschluß der letzten Versamm-
lung fällt bis auf Weiteres
die **Dienstag-Abendsschule** fort.
Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.
Dienstag den 4. Februar 1896
Abends 8 1/2 Uhr
**Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung**
im Vereinshaus „Zur Krone“.
Allseitiges Erscheinen der Mitglieder
ist nothwendig.
Der Vorstand.

Radfahrklub „Fare well“.
Dienstag den 4. Februar
Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.

**Tiark'scher
med. Magenbitter**
wird nach Vorbericht von Professor
Dr. Gutzeit nur aus med. Kräutern
bereitet. Sicheres Mittel gegen Magen-
beschwerden; auch ärztlich empfohlen.
Zu haben in fast sämmtlichen
Rezeptionen und Handlungen.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft
von
J. H. Paulsen
Bant, verl. Koonstraße
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen,
Herren- und Damen-Garderoben, sowie
sonstigen Gegenständen aller Art.

Das Pfand- u. Leihgeschäft
verbunden mit An- und Verkauf
von
Wilh. Harms,
Neue Wilhelmshav. Str. 22.
empfiehlt sich zur Annahme von neuen
und getragenen Kleidungsstücken, Schuh-
waaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-
und Silberfachen, Velocipeden usw.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt eines
gesunden **Mädchens** wurden hoch-
erfreut
Jener, den 1. Febr. 1896
H. Zimmermann u. Fran.



Todes-Anzeige.
Gestern Morgen 4 1/2 Uhr ver-
schied nach einem qualvollen
Kranklager meine liebe Frau
und unsere gute Mutter
Helene Winters geb. Hagen
im hohen vollendeten 40. Lebens-
jahre, was ich mit der Bitte um
fühles Beileid allen Freunden und
Bekannten zur Anzeige bringe.
Bant, den 3. Februar 1896.
Ferdinand Winters
mit Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch
den 5. Februar, Nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Sterbehause,
Brummenstraße 3, aus statt.